

Er erscheint täglich  
nachmittags mit Ausnahme der  
Sonntage und Feiertage.

Monatspreis  
monatlich 50 s., 1/2 Jährl. 1.50 s.  
Primum frei ins Haus. Durch  
die Post bezogen 1.65 s.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezogen, kostet  
monatlich 10 s., 1/2 Jährlich 50 s.

# Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißfels-Zettlitz,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geißeustraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 7

Halle a. S., Sonntag den 9. Januar 1898

9. Jahrg.

## Die sozialistische Presse an der Schwelle des „tollen“ Jahres.

Zur Jubelfeier der Revolution von 1848.

In den vierziger Jahren unseres Jahrhunderts begann sich der Sozialismus, der vorher in Deutschland nur in ganz vereinzelten Erscheinungen aufgetreten war, zuerst in den industriell am höchsten entwickelten Landesteilen, in den Rheinlanden, zu verbreiten.

Hier war in weiten Arbeiterkreisen als irgendwas sonst in deutschen Ländern bereits ein reges Gefühl für die Klassenunterschiede lebendig geworden, während ein ziemlich radikaler Liberalismus sich beträchtlicher Gruppen des Bürgertums bemächtigt hatte.

Schon im Anfang der vierziger Jahre vertrat die Triersche Zeitung trotz unangenehmer Zensurverhältnisse wacker die Sache des vierten Standes, während die in Köln von unterschieden liberalen Großbürgern gegründete Rheinische Zeitung sich erhehnte, ein Bündnis einzugehen mit dem philosophisch-politischen Radikalismus des jungen Dr. Karl Marx.

Mit vieler Mühe gelang es der Trierschen Zeitung, sich durch die Klippen der Zensur hindurchzuwinden und im Laufe des Jahres 1844 in das Hofverma ein öffentliches Organ herauszugeben, wobei die Rheinische Zeitung, aber nachdem das von ihm geleitete Blatt sich einen weitreichenden Ruf als das radikalste und geistreichste Zeitung Deutschlands erworben hatte, nach 15monatigem Bestehen unterdrückt wurde.

Im Jahre 1844 traten zwei andere literale Blätter im westlichen Deutschland ins sozialistische Lager über, das von Dr. Otto Vöning redigierte, wöchentlich einmal erscheinende Arbeiterpost und der politisch radikale Sprecher oder Rheinischer Volksbote, der von Dr. Karl Grün in Wiesbaden herausgegeben wurde, aber nachdem er demotografisch-moralisch geworden war, nach kaum einem Jahre durch die Zensur zu Tode gequält war.

Um die Mitte des Jahres 1845 schloß die sozialistische Presse trotz allem noch ärmlicher als je zuvor. Zwei vollständig geteilte Monatsblätter wurden fast gleichzeitig gegründet: Der Gesellschaftsspiegel in Elberfeld und das Allgemeine Volksblatt in Köln; indes sich zur selben Zeit das Arbeiterpost in eine viel radikalere geteilte Monatschrift um den Titel Gesellschaftsspiegel verwandelte, und in Darmstadt die Rheinische Jahrbücher zur gesellschaftlichen Reform als Vierteljahrschriften von Hermann Büttmann herausgegeben wurden, der auch das Deutsche Bürgerbuch — die einen wie das andere, um sie der Zensur zu entziehen, mehr als 20 Bogen stark erscheinen ließ.

Der Elberfelder Gesellschaftsspiegel, Organ zur Vertretung der bestellten Volksklassen und zur Befestigung der gesellschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart, dessen Herausgeber Moses Hess war, schiederte in umfangreichen Aufsätzen die Lage der arbeitenden Klassen bestammter Länder, Provinzen oder Bezirke, und zwar ebensowohl der Industrieerwerber wie der ländlich Bevölkerung, daneben brachte er Korrespondenzen über die sozialen Verhältnisse aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands. Die Politik kritisierte er selten, aber wenn es geschah, im Sinne des entmenschten Radikalismus. Die Religion erklärte er für abgelaufen, ohne auf religiöse Fragen näher einzugehen. In sozialen Gedichten und Novellen wartete er mit den bittersten Farben der Wahrheit über die Lage der arbeitenden Bevölkerung.

Gegen die in der Gesellschaftsspiegel über Otto Vöning im Westfälischen Dampfboot an der bestehenden Gesellschaftsordnung die schärfste Kritik.

In einer Abhandlung über Arbeitslohn und Arbeitsfähigkeit bezeichnet er als sein Ziel eine Zukunftsgesellschaft, die in gesellschaftlichen Organisationen alle Beteiligten nach ihren frei angewandten Kräften arbeiten lasse und nach ihren Bedürfnissen lohnen sollte.

Zuna Liberalismus nahm Vöning eine viel liberalisierendere Stellung ein, als manche der übrigen sozialistischen Blätter damaliger Zeit. Wo die Befechter des Liberalismus, sprang er, mit Mut und Geist kampfen für ihre Sache, wo sie energisch der Gewalt entgegenarbeitete, da habe ich das natürlich beizugehen und gelobt. Gerechtigkeit für alle, sogar für unsere Feinde; und zu den benachteiligten Feinden rede ich, wenigstens in Deutschland, wo die Kammerherrlichkeit der Bourgeoisie nicht so aufkommen konnte wie in England und Frankreich, die besten der Liberalen nicht.

Das in Köln erscheinende Allgemeine Volksblatt hat sich in allgemeinen wenig Bedeutung erworben. Benevolenten war jedoch sein des näheren begründeter Vorstoß, Produktiv-Affiliationen der Arbeiter mit Staatscredit ins Leben zu rufen.

Wäre 1846 glaubten die regierenden Geister dem aufzuziehenden Werten des Gesellschaftsspiegels und des West-

fälischen Dampfboots nicht länger ruhig zusehen zu dürfen. Sie stellten beide vor die Wahl, entweder maßvoller zu schreiben oder ihr Verbot zu erwärtigen. Hess beugte sich nicht. Der Gesellschaftsspiegel trat freiwillig vom Schauplatz zurück. Er schrieb fernerhin auch möglichst vorsichtig, ward dabei aber gleichfalls seinen sozialistisch-demokratischen Überzeugungen keineswegs untreu.

Der Anfang des Jahres 1846 hatte auch in Hamburg gleichzeitig mehrere Arbeiterblätter entstehen lassen. Diese, die eine übrigens sehr harmlose, „auch sozialistische“ Färbung trugen, das Blatt für die Arbeiter und die Monatschrift Werkstatz mußten ihre Erscheinungen wegen Abonnentenmangels im selben Jahre wieder einstellen. Den Herausgeber der Werkstatz gelang es jedoch, im Jahre 1847 ihr Wiedererscheinung zu ermöglichen.

1846 hatte auch Ferdinand Behrend in Breslau eine Monatschrift Volkspiegel erscheinen lassen, die zwar zu Anfang sehr zahl gehalten war, von Nummer zu Nummer aber offener in das Fahrwasser eines stilleren Sozialismus einlenkte. Auch der Volkspiegel verlangte eine durchgreifende Sozialreform, die seine Freunde im Revolutionsjahre als soziale Revolution bezeichneten und praktisch durchzuführen begannen, und die, beruhend auf Gerechtigkeit und Gleichheit, eine Organisation der Arbeit herbeiführen sollte, die freie mit Staatsvorschuß ausgeleitete Affiliationen zu Verbänden vereinigen und den vollen Wert aller Arbeit garantieren sollte. Daneben forderte der Volkspiegel Press-, Vereins- und Versammlungsfreiheit und allgemeines Stimmrecht für eine zu schaffende Volksvertretung.

In ganz Schlesien brachte es der Volkspiegel nicht über 1000 Abonnenen. Ebenfalls hat er aber das Seine dazu beigetragen, daß im Jahre 1848 eine sozialistisch-demokratische Arbeiterbewegung in Breslau aufstammte, die in Umfang und geistiger Bedeutung nur von der einer einzigen Stadt übertroffen wurde, von Köln, wo sich die Arbeiter unter wissenschaftlichen Sozialismus, Karl Marx und Friedrich Engels, mit einem glänzenden Stabe von Mitarbeitern niederließen.

Alles in allem genommen wirkt die deutsche sozialistische Presse aus der zweiten Hälfte der 40er Jahre — von manigfachen Irrtümern und von ihrer oft unglücklich verzierten philosophischen Ausdehnung abgesehen — als eine wahre Herzensrichtung gegenüber der damaligen bürgerlichen Presse wie der aller Zeiten, so unabweisbar auch das auf vergleichlich höherem Werte der Erkenntnis stehende kommunistische Manifest, das Anfangs Februar 1848 erschien, mit dem meisten der damals sich sozialistisch nennenden Presseorgane ins Gericht gegangen ist.

Jedenfalls haben fast alle diese Blätter das Beste des Arbeitervolkes gewollt und vornehmlich zur Erkenntnis und schärferen Morierung der Klassenengehörigen Nützlichverdien beigetragen. Die Zeit vor 1848 umfaßt die frühesten Kinderjahre des deutschen Sozialismus, damit ist alles gesagt und sind viele Fehler als erklärlich und entschuldigbar anerkannt. (Freie Presse.)

## Tagesgeschichte.

Kein neues Vereinsgesetz? Wer kann das wissen? vielleicht die Regierung selbst noch nicht. Der große Schleifstein freilich läßt schreiben:

Nach unseren Informationen darf es als vollständig ausgeschlossen erachtet werden, daß die Frage, ob eine neue Vereinsgesetz abgemacht dem Vortage vorliegen ist oder nicht, überhaupt an maßgebender Stelle noch zur Erörterung steht. Wie (Köln) Stumm) werden es bezeichnen haben, wenn nach der Ablehnung der vorliegenden Vorlage das Staatsministerium sich bei seinem Wiesbadenamt nach den Sommerferien nochmals mit der Frage beschäftigt hätte, ob eine neue Vorlage vorzubereiten wäre oder nicht. Aber nach dem, was wir erfahren haben, scheint eine Entscheidung darüber — und zwar im vernünftigen Sinne — schon vor längerer Zeit gefallen zu sein. Die Erläuterung, die der Herr Reichsanwalt in der Reichstagsdebatte vom 11. Dezember in der Vereinsgesetzfrage abgegeben hat, dürfte als eine Bestätigung dessen aufzufassen sein.

Wie leicht! Ohne Vereinsgesetz geht es ja auch; gewissen Kreisen ist eben, wenn nicht alles, so doch viel möglich.

Heber die Freiheit der Wissenschaft auf preussischen Universitäten scheint der Anlinsminister Hoff nicht ganz dieselben Anschauungen haben, wie über die freie Journalistik, von der er letzten auf dem Festessen des „freien Journalisten“ Frenzel v. Schöne zu sagen wußte. Wenn es bei der Verformung und dem Dunkelstämmerium, das unser Staatleben beherrscht, auch bezüglich scheint, daß man von der atademischen Jugend jeden Funken modernen Geistes fernzuhalten bemüht ist, so könnte man doch von einem verantwortlichen Vertreter der Staatsbehörde erwarten, daß er die Grenzen seiner Machtsphäre genau kennt.

Das neueste Vorgehen des Herrn Ministers beweist das Gegenteil: In der atademischen Leshalle der Berliner

Universität, die von Studenten geleitet wird, liegen die sozialistischen Monatshefte und Der sozialistische Student aus. Auf diese Blätter hatte es nun die Behörde von je abgesehen, vielleicht wegen des agitatorischen Charakters des sozialistischen Studenten, dann aber auch wohl aus der richtigen Erkenntnis heraus, daß die unabhängige Diskussion der sozialistischen Lehre und Weltanschauung, wie sie in den sozialistischen Monatsheften geboten wird, gerade auf die intelligente Jugend, die, noch nicht verknüpft und noch nicht ringenget von Klassenvorurteilen, nur die Argumente der Wissenschaft legen läßt, ihren Einfluß nicht verfehlen und so manche angehende Ordnungshäute zum Wanken bringen würde. Es ist daher von je verurteilt worden, diese beiden Organe, selbst unter Verletzung der atademischen Freiheit, vor den Augen der Studierenden zu verstecken. Da aber nach dem reaktionären Rektorator des Professor Brunner das Direktorium der Leshalle sich auf seine Pflicht besann, und die Blätter wieder auslegte, so hat nun der Minister direkt angeordnet, daß sie entfernt werden, und der gegenwärtige Rektor, Professor Schmoller, hat auch für diesen direkten Eingriff in fremde Machtsphäre seine Beilegen zur Verfügung gestellt, um die Ordre auszuführen. Je, noch mehr: der allseitig gefügige Senat hat sofort ein Disziplinarverfahren gegen die Mitglieder des Direktoriums eingeleitet, die es gemacht hatten, den unparteilichen Wünschen der Studentenschaft Rechnung zu tragen. Wenn man bedenkt, daß diese Direktoriums-Mitglieder aber andere sind, nur keine Sozialdemokraten, daß sie harmlos, teilweise schamhaftig-nationale Studenten sind, und nur eben Menschen, die sich nicht beugen können, ihre Kommititionen zu besorgen — so begreift man, mit welchem Material zur Zeit die Lehrsätze unserer Hochschulen befehlt sind. Selbst die auch in unseren Kreisen noch so sehr geschätzten Herren Schmoller und Wagner machen in diesem Punkte nicht die geringste Ausnahme. Sie sind nicht so unvorsichtig, wie Professor Brunner, nicht so töricht, wie Professor Fledderer, die sich beide im Kampf gegen den Unsturz hervorragende Verdienste erworben haben — sie beharren das Forum, aber sie wirken im stillen durch zweckmäßige Nachgiebigkeit höheren Einflüssen gegenüber.

Wir aber fragen: kann die Dozentenschaft, kann die Studentenschaft der Berliner Universität eine solche Rechtsverletzung sich bieten lassen? Sie hat sich viel gefallen lassen, sie hat sich einen Döhring vertrieben, einen Schwärmer aufzutreiben lassen. Und jetzt wird der letzte Schritt gethan: die lex Aroas soll das Einbringen unbenquemer Elemente von vornherein verhindern können. Werden die Vertreter deutscher Wissenschaft auch hierzu die Hand bieten? Auch diese Leihalien Affaire giebt eine Probe ab für ihr zukünftiges Handeln.

An Spionen und Landesverrättern fehlt es hüten und drüben beim Erbfeind, wo in jedem wohlorganisierten Staatsweien nicht. So hat das nach eine Länge des Festes in dem Bezirksgefängnis B. in Pöthen ein Landesverräter erwidert. Es erfolgte die Verhaftung und nach der mehrfachen Verhöre die Abführung nach Köln. Auch der erforderliche Mißgebilde ist entdeckt: ein belgischer Casimir. Hinter dem steht natürlich aber noch jemand anderes und Dohes.

Die Wundstichwunde macht immer neue Fortschritte. Der bekannte Kriegschirurg, Prof. v. Bruns in Lötzingen hat durch zahlreiche Schußverletzungen, auf Tannenhölzern, auf Eisenplatten, auf ein lebendes Pferd (H), sowie auf menschliche Leichenteile angezettelt, und zwar auf 10, 20, 50, 100, 200 und 300 Meter Entfernung, nachgewiesen, daß die Selbstladepistole, vor deren Einführung gegenwärtig alle Staaten stehen, „eine unter alles Erwarten leistungsfähige Präzisionswaffe von großer Treffsicherheit und gewaltiger Durchschlagskraft“ ist.

Zunächst konnte festgestellt werden, daß zwischen den Schußrichtungen am toten und lebenden Material ein wesentlicher Unterschied kaum nachzuweisen ist. Die Hohlkugeln und Durchschlagskraft ist 5-7 Millimeter groß und nimmt mit zunehmender Entfernung ab, der Radius ist in der Regel etwas größer als der Durchmesser. Die Wirkung des Geschosses auf die langen Höhlenknochen war genau entsprechend der des Infanteriegeschosses Nr. 88 von 1000 bis 2000 Meter. Der Knochen war stets zertrümmert, das Geschoss blieb nie stecken. Die Einschlagstiefe bildete stets einen glatten Kanal ohne Zentrirungshöhle vor dem Knochen und ohne eingeprengte Knochenpartikel. Bei Schädelkugeln war in 10 Meter noch Sprengwirkung vorhanden, d. h. Splitterung des Schädeldaches, wie bei 1000 Meter mit dem Infanteriegeschoss, nahm aber dann ab bis auf 50 Meter. Was die Durchschlagskraft anbelangt, so durchschlug das Geschoss auf 10 und 50 Meter zweimal den Knorpel und blieb erst im dritten stecken; es durchbohrte Tannenhölzern 32 Zentimeter Dicke, sowie 3 Eichenplatten von 2 Millimetern Dicke.

Soziales.

Die bekannte Firma C. J. W. in Braunschweig, Tapfertei und Weichwarenfabrik, vertritt über eine Gewerkschaftsordnung, durch welche sie fast unbefristete Ausbeutung ihrer Arbeiter bezieht.

Volkswirtschaftliches und Gerichtliches.

Das Reichsgericht verwarf die Revision des Grafen Carl v. B. Hof, früheren verantwortlichen Redakteur der Norddeutschen Volkszeitung, von der der Düsseldorf-Verleger wegen Verletzung eines Fabrikanten zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Bericht über die Thätigkeit des Gewerkschaftsartikels im Jahre 1897.

In der Hauptversammlung des holländischen Gewerkschaftsartikels am 4. Januar ertheilte nach kurzer Begrüßung der Delegierten der Vorsitzende, Ab. Thiele, Bericht über die Thätigkeit des Artikels im verfloßenen Jahre.

Isoliert der Schiffen und wegen Mangel an Personen, die die Leitung übernehmen hätten, wieder einschließen. Zu organisieren bleiben noch von den in Halle vertretenen Deputierten außer den Sankten, Sirenen und Gelehrtenführern die Gärtner, Handelsgehilfen, Gastwirtsgehilfen, Fleischer, Metzger und Bureauangestellten.

Der Bericht der Kartelljournale ist ein recht zufriedenstellender gewesen. Nur die Delegierten ganz einzelner Gewerkschaften haben es an Fleiß im Bericht der Sitzungen fehlen lassen.

Die Verhandlungsgegenstände in den Sitzungen waren mannigfacher Art. Die Hauptarbeit bezog sich auf die innere Kräftigung des Gewerkschaftslebens und auf die Verbesserung der Gewerkschaftsvereinigungen.

den, eine Verschärfung der hiesigen Zwangsstrafgesetze etwa nach dem Vorbilde von Leipzig, herbeizuführen. Die Verwitterung in fast ein Sechstel verschiedener Organisationsstellen ist es, ihre Mitglieder zum Besuch der Generalversammlungen ihrer Krankenkasse zu veranlassen, so daß sie im Falle von Krankheit die Beschlüsse der hiesigen Krankenkasse zu berücksichtigen, noch nicht ausgeführt werden können.

erte die Arbeitsteilung am es bei Leuten, die die Sperrung abrit vor gleiche Arbeit zum Tode neuerer Vorkämpfer und Hol die Geduld Teil ist den der Klein- die Meiner. Wegen Be- verlorenen dort muß Herr B. erden. ten ent- an rüch- mit in- gelieb- an an- der Gewe- Hamburg- streit, die englischen- werkschaft- erweist- willkür- Gelebens-

Die Kinder des Millionärs.

Roman von Kristofer Janson. Autors deutsche Uebersetzung von Ernst Straußmeier.

Der Domherr sagte das Geld lächerlich, wie gewöhnlich, in Empörung und erwidert nicht mit Worten, daß dem Herrn Propst für weitere sechs Monate die Hälfte des Einkommens entzogen werden sollte.

Er hatte sich in seiner ganzen Würde aufgestellt, betrachtete sich im Spiegel und begann zu lächeln. Graf Charles warf ihm, daß er so furchtbar — und er sollte so vor der herrlichen Gesellschaft seiner Kinder, ahnen — auftrat.

4. Kapitel. Die Gesellschaft wie die bei Blumner war wohl selten in Minneapolis gewesen worden. Der eine Wagen nach dem anderen wollte unter der städtischen Umfassung vor und dahinter entließen sich gelächelt Damen und Herren.

Die Gesellschaft war die bei Blumner war wohl selten in Minneapolis gewesen worden. Der eine Wagen nach dem anderen wollte unter der städtischen Umfassung vor und dahinter entließen sich gelächelt Damen und Herren.





# Inventur-Ausverkauf.

In meinem Inventur-Ausverkauf habe ich die Preise für sämtliche Waren bedeutend zurückgesetzt, wovon sich jeder Kunde überzeugen muß.

Es bietet sich somit Gelegenheit, nur neue Ware: **Schwarze Kleiderstoffe, farbige Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Tischdecken, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Leinen- u. Baumwollwaren, fertige Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,**

**Jacketts, Kragen, Kinderkleider, außergewöhnlich billig zu kaufen.**

Ein Besuch des Inventur-Ausverkaufs von M. Schneider ist für jede Dame lohnend. Kaufzwang existiert nicht.

40 Verkaufshäuser 10 unterhalten die vereinigten Firmen M. Schneider in Deutschland.

## M. Schneider,

Leipzigerstrasse 94, Part., I. u. II. Et.

### „Prinz Karl“.

Sonntag den 9. Januar von abends 7 Uhr an  
**großes Vocal- und Instrumental-Konzert**  
unter Mitwirkung des  
**Deutschen Gesang-Vereins.**  
Nach dem Konzert Ball.  
Sitzu ladet Freunde und Gensien ein Der Vorstand.

**Spezial-Artisten-Verein Halle.**  
Sonntag den 9. Januar findet im Glaucoischen Schützenhause von nachmittags 4 Uhr an, das erste  
**Kränzchen**  
statt, wozu erachtet einladet Der Vorstand.

**Aus den amtlichen Bekanntmachungen.**  
Die Anmeldung zur Stammrolle betreffend. Nach den Bestimmungen der Wehrordnung haben sich die Militärpflichtigen in der Zeit vom 15. bis Ende Januar zur Aufnahme in der Stammrolle anzumelden und diese Meldung alljährlich zu wiederholen, bis eine entgeltliche Entlassung über die Militärpflichtigkeit getroffen worden ist.  
Die im Jahre 1878 in Halle a. S. nicht geborenen Militärpflichtigen haben einen Geburtschein vom Standesamt (nicht vom Pfarramt), diejenigen der älteren Jahrgänge die letzte Vorlegung resp. ausgezogene den Vorjünglingen, — letztere letztere nicht bereits im Militärbüreau abgegeben ist — vorzulegen.  
Die Anmeldebüro hat im Militärbüreau, Schmeerstraße 11, Zimmer Nr. 6, am 1. und 2. bis 1 und nachmittags von 3 bis 5 Uhr zu erfolgen. Am 1. und 2. bis 1 und nachmittags von 3 bis 5 Uhr zu erfolgen.

**Freie Sänger.**  
Sonntag den 9. Januar nachm. 3 1/2 Uhr bei Streicher  
**General-Versammlung.**  
Allseitiges Erscheinen notwendig.  
Der Vorstand.  
Nach dieser Familienabend.  
**Billige Uhren!**  
Durch günstigen Einkauf verkaufe ich Schlagwerk-Regulatoren 14 Tagegeh. 7. Wert in wunderbar schöner Ausstattung 13.4, außergewöhnlich billig.  
Silberne Zylinder-Remontoir in Goldrand 10.4  
Nidel Cylinder-Remontoir 6.4  
Wanduhren 2.50  
H. Nidel-Wafer (Zugbars), frühestes Fabrikat, 2.25  
Daß die Wafer äußerst beliebt sind, beweist mein fotografischer Umlauf genügend.  
**Sparmann's Uhrenfabrik**  
gr. Steinstraße 17, neben Waschküch.  
NB. Ich führe nur Werke 1. Qualität an Lager, letzte dabei jede gewünschte Garantie.  
Schneiderei-Werkstatt  
Schnee-Str. 59, Schneider u. Wolf, hält sich für schneller u. guter Bedienung bestens empfohlen.  
**Beste u. billigste Bezugsquelle für Tapeten**  
K. Rapsilber, Schmeerstr. 5.  
**Rabattmarken**  
Farbe weiß und rot (ausgegeben bis 1. Oktober 1897) werden nach dem 15. des Monats wertlos.  
Erfülle weiße und rote Marken daher sofort zurück.  
Halt. Kasser- u. Kalko-Verf.-Geschäft  
Orte Kornschneiderei 3. Mittelstr. 21

**Verein Hohenzollern.**  
Sonntag den 9. Januar von nachm. 4 Uhr  
**Kränzchen**  
in der Sachsenburg, Trotha. Der Vorstand.  
**Vereinshaus G. Zahn, Martinsberg.**  
Jeden Sonntag: **Abendunterhaltung.**  
Sitzu ladet ergebenst ein  
Den geehrten Mitgliedern des Allgemeinen Konsumvereins zur gefl. Nachricht, daß ich eine Verkaufsstelle in **Schuh-Waren** erhalten habe.  
Ich bitte mich bei Bedarf gütlich zu wollen.  
Reelle Bedienung.  
Reparaturen schnell und billig.  
**August Schubert,**  
Obere Leipzigerstraße 41.

**Vom Büchermarkt.**  
Platen. Die neue Geilmethode. Lehrbuch des gesamten Naturbeobachtens mit vielen bunten Tafeln und Text Illustrationen. Preis 10 Mark.  
Lackowitz, W. Das Reich der Tierwelt. 918 Seiten Text mit 400 Illustrationen. Statt 10 Mark nur 4 Mark.  
Schillers Werke. Zwei Prachtbände Lexikonform. Statt 10 Mk. nur 4 Mk.  
Büchler der Freiheit. In Prachtbänden. 5 Mark.  
Leipziger Scherenschnitt gegen Hebel, Pfeil, Sperr, 5 Mark.  
Vassalle's Heben und Schiften. Mit Anmerkungen von G. Bernheim. Gebunden 11.50 Mark.  
Kampffmeyer, Geschichte der modernen Gesellschaftsklassen. Gebunden 2 Mark.  
Sämtliche Werke aus dem Verlage des Vorwärts, von Dietz, Ernst, Wörlein.  
**Volksbuchhandlung**  
Föhrstraße 1.  
Achtung!  
Den werthen Gensien bringe meine Schnell-Reparatur-Werkstatt für Schuhwaren aller Art in empfehlende Erinnerung.  
Karl Fischer, Sobottastraße 22.  
Mehrarbeit wird sauber und passend ausgeführt.  
Eine Lebensrente sichert sich derjenige, welcher für eine erste deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft Beiträge in Gegenwart leistet. Versicherten werden an allen Wahlen geliebt. Offert unter F. 8940 an die Hannover-Exp. von G. L. Danbe & Co. in Halle a. S.  
Eine Frau mit 4 Wirtsch u. Sonntag nachmittags zum Reinigen gesucht  
Taubenstraße 8. Het 1.  
2 schöne möbl. Schlafstellen sofort zu vermieten  
H. L. Klausstraße 7. 1.

## Bedeutende Preisermässigung wegen vorgeschrittener Saison.

Einen grossen Vorteil beim Einkauf bieten die von mir auf **aussergewöhnlich billige Preise** herabgesetzten Waren in nur soliden Qualitäten:  
**Damen-Jupons — Damen-Kapotten — Kinder-Kapotten — Schulter-Kragen — Golf-Blusen**  
**Jagdwesten — Gamaschen — Tücher.**

Halle a. S. Leipzigerstr. 5. **Eduard Seelig** Halle a. S. Leipzigerstr. 5.  
Spezialität: Normal-Unterkleidung, Strumpfwaren, Sport-Ausrüstung.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halle'schen Anzeigen-Verlagsdruckerei (G. S. m. b. V.) Halle a. S.



## Eine kleine Buß- und Strafpredigt an die Auch-Genossen!

Ihr lieben Genossen!

Der Friede mit Euch!  
Doch will man den Streit nicht mit Euch!  
Ist Euch heute doch einmal sagen:  
Was mir am Herzen liegt und im Magen:  
Ist bin überzeugt, Ihr erwidert es mit Mitleid.  
Was Ihr erfüllen sollt Eure Pflichten!

Wir dem bloßen sich ein „Genoss“ nennen  
Der ab und zu in Verammungen rennen.  
Eine rote Kaputte auf dem Magen.  
Einen breiten Fuß auf dem Kopfe tragen.  
Der betreten irgend einem Verein  
Weder Ihr das gedrehte Volk nicht betreten!

Vor allem sollt Ihr büßlich erscheinen  
In Euren Gewerkschaften und Fachvereinen;  
Doch nicht genug, daß Ihr hinteramt allein:  
Recht auch die Indifferenzen hinein:  
Denn nur, wenn alle zusammenhalten,  
Das Volk ist gewillt, sein Recht zu erlangen.  
Wenn Ihr alle einig seid über's Ziel,  
Dabt Ihr mit den „Herren“ ein leichtes Spiel!

Doch die Gewerkschaften thut's nicht allein,  
Tretet in politische Vereine ein!  
Den Wohlhabenden muß es zu Ohren dringen:  
Das Volk ist gewillt, sein Recht zu erlangen.  
Gang genau hat man es genort und betrogen.  
Es ist nicht unrettbar, das ist erlogen!

### Umfug in der Rechtspredigt.

Der frühere Reichsgerichtsrat Otto Mittelstädt wendet sich in der Zukunft mit bemerkenswerter Schärfe gegen eine tendenziöse Strafrechtspredigt, die aus Gründen der meinsten politischen Rücksicht die Strafrechtswissenschaft nach allerlei juristischen Interpretationen gegen bestimmte Parteien, insbes. gegen die Sozialdemokratie, anzuzuwenden beabsichtigt ist. Als charakteristisch dafür, was für Auffassungen nach dieser Richtung in manchen Kreisen obwalten, und wie es mit der Unabhängigkeit der Richter vielfach bestellt ist, sei vorweg eine einleitende Bemerkung Mittelstädt's wiederzugeben.

Er habe vor Jahren einmal die gegen die scharflose Steigerung einer Rechtsnorm obwaltenden Bedenken ganz sachlich zusammengefaßt. Darauf hat ihn, so erzählt er, einer seiner Öbner unter der höheren Berliner Bureaukratie dringend, im Interesse seiner „Karriere“ derartige unliebliche Publikationen doch künftig ganz zu unterlassen; sonst hätte er niemals als Mitglied, Senatspräsident am Reichsgericht zu werden. Sein Artikel habe in ein Weisepnecht gestochen.

Mittelstädt unterzieht seiner Kritik insbes. die sonderbaren Auslegungen des Groben-Umfug-Paragrafen, über die er ausführlich:

„Es besteht kein Zweifel, daß das Gesetz unter „groben Umfug“ ungeschichtlich bubenhaftig Frevel des Strafrechts verstanden wissen will, die wie der „rauhstehende Mann“ die Oben, so in anderer missglückter Eindeutigkeit die ordnare politische Ordnung, die Ruhe die normale Empassung des großen Publikums unmittelbar und äußerlich zu verletzen geeignet sind. Dem beschriebenen Zeiterstande, wie der beschriebenen Juristentheorie muß ohne weiteres einleuchten, daß, sobald man, planlos ins Blaue hinein interpretierend, „Umfug“ und „Unrecht“ begrifflich durcheinander mengt, man eine vollkommen verirrte in eine durch ihre leere Allgemeinheit geradezu sinnlose Gesetzesbestimmung umwandelt. Wo großes Unrecht anfängt und wo es aufhört, wo man mehr, wo man weniger, das heutige Strafrecht die absolute willkürliche Machtvollkommenheit eingeräumt, alles in der Welt denkbare Thun oder Unterlassen, das ein neuerlicher Juristensinn als arges „Unrecht“ empfindet, mit sechs Wochen Haftstrafe zu ahnden. Um der lieben Rechtschaffenheit willen: müßte man dann nicht weniger wünschen, daß jeder Richter, nach dem Vorleser der römischen Redatoren regelmäßig, etwa am Beginn jeden Jahres, durch Gott im voraus bekannt machte, was er als derartig „groben Umfug“ in seinem Amtsprengel auf Grund des § 360 Nr. 11 des St. G. B. strafen wollte.“

Mittelstädt erwähnt, daß der erste Versuch einer Ausdehnung des Umfugparagrafen über seine natürlichen Schranken, die Qualifizierung eines forschristlichen Zeitungsartikels als Verletzung des nichtforchristlichen Publikums vom Reichsgericht 1889 energig zu rückgewiesen wurde, unter der grundsätzlichen Feststellung, daß der § 360, Nr. 11 des St. G. B. wesentlich Strafenunfug im Auge habe, keinesfalls aber eine allgemeine latibidäre Strafbestimmung enthalte, der alles untergeordnet werden dürfe, was einem Richter als „Unrecht“ erscheine, ohne daß es doch von irgend einer anderen strafrechtlichen Norm getroffen werde. Sechs Jahre später habe es insofern die vierte Strafsenat für angezogen, ihr ganzlicher Ignorierung der Rechtsgrundzüge des dritten Strafsenats die begrifflichen Schranken des Umfugparagrafen radikal niederzulagen. Da erklärte das Reichsgericht, „grober Umfug“ könne in jeder „Ungebühr“ gefunden werden, die das Publikum „wenn auch nur psychisch beunruhigt und belästigt“, der Hofakt sei, als „eine Art Verurteilung“, geeignet, den davon betroffenen Gewerbetreibenden zu „beunruhigen“ und zu „beunruhigen“. Nach kritischer Würdigung der verschiedenen Auslegungsversuche heißt es am Ende:

Welche Befangenheit politischer Beziehungen muß die Schrift bezeichnen, die des guten Glaubens, und mit Hilfe des § 360, Nr. 11 des St. G. B. und seiner Uebertretungsstrafe die soziale Demokratie wirklich in die Länge treiben zu können! Was mit all den feinsten Tragödien dieser aus dem Umfugparagrafen geschöpften Haß- und Selbsthate erzählt wird, sind lediglich forschristliche Verzerrungen des Rechts gefällig durch tendenziöse Aushäufung, Selbst in denjenigen Kreisen unteres Volkes, die für eine Neubehaltung des Sozialgesetzes zu haben waren und sich von den Wählungen eines drakonischen Ausnahmestandes gegen die Sozialdemokratie Beweisthese versprechen, wüßte der Unmut über die zunehmende Vermilderung des dem gleichmäßigen Saug aller Volksschichten bestimmten gemeinen

Doch auch hier sollt Ihr nicht allein erscheinen;  
Bringt ich er Gnoffe nur jährlich ein ein  
Herdel aus der indifferenteren Schaar,  
Er doppelte sich in unser Jahr!  
Denn nur, wenn wir alle einmütig  
Gernas es schreien auf die Straßen,  
Dann werden wir ihre Wahe hören,  
Dann müssen und werden sie endlich hören!

Nicht jeder kann schäffen in großer Weise,  
Doch jeder kann wirken in seinem Kreise;  
Reim Niemanden, das wir erachten,  
Was sich der Stein aus Steine schieben,  
Doch Alldemselben nicht gelassen,  
Wenn jeder leidet, was er eben kann;  
Doch Ihr, Genossen, ich muß es sagen,  
Könntet weit mehr Steine zum Baue tragen!  
Doch genug von dem; ist's auch noch so läudlich,  
Ihr bereit, ich weiß es, und beehrt Euch gründlich!

Nun aber muß ich zu Eurem Frommen  
Auf einen Punkt, einen Wunden kommen.  
Die Presse wird beutungs, wie bekannt.  
Die lebende Großmacht mit Recht genannt;  
Ihr leidet es deutlich alteren in die legen.  
Welchen Wert selb Regierungern sie sie legen.  
Wie aber sieht es bei Euch da aus?  
Ist Euch es auch sagen: Es ist ein Graus!  
Anhalt mit aller Kraft jene Waffen,  
Die für Euch kämpfen, auch selbst zu schaffen.  
Legt Ihr die Hände weichen in den Schob,  
Seht ruhig zu und marret bloß.

Strafrechts. Jedermann muß sich schließlich sagen, daß, was heute der Sozialdemokratie geschieht, morgen jeder anderen politischen, wirtschaftlichen oder politischen Partei widerfahren kann. Im übrigen konnte man von dieser gesamten Umfugjurisprudenz sagen — nicht, daß sie mit Kanonenjagen gegen Spägen schießt, sondern — daß sie mit Kammern, von einer schwächlichen Juristentheorie zusammengebrachten Papierfingeln elementare Volkserregungen zu erschüttern sich bemüht. Mittelstädt wiederholt damit nur, was schon von anderer Seite oft genug betont worden ist. Werthvoll ist nur, daß selbst ein so reaktionär gefinnter Mann unter Mittelstädt seinen „Unmut über die zunehmende Vermilderung des gemeinen Rechts“ nicht länger verbergen kann. Was will um so mehr bedeuten, als Mittelstädt für Ertrag der Freiheitsstrafe durch die Pfingelstrafe eingetreten ist. Wenn selbst ein solcher Mann in ein „Weisepnecht“ sticht, muß es schlimm, sehr schlimm aussehen.

### Umfugsgeschichte.

Die Eröffnung des Landtags findet am 11. d. M. mittags 12 Uhr im Weißen Saale des Schlosses statt. Die feierliche Einmischung Deutschlands in die chinesischen Angelegenheiten. Der Stimmigen Post verdanken wir ein Aktenschild, um das uns die Nachwelt mit Recht beneiden wird. Bei der Landung der deutschen Truppen in der Kiao-tschou Bucht erstlich der Vizelandrat v. Diederichs am 14. November (1) 1897 eine Befehlsanweisung, in der zunächst die Grenzen der belagerten Gegend festgelegt wurden, worauf es dann weiter heißt: „Die oben genannten Plätze und das zwischen ihnen gelegene Areal werden die deutschen Truppen besetzt halten, bis die Angelegenheit, betreffend den Vorwurf deutscher Missionare in Schantung, erledigt ist. Mit Bezugnahme auf Obiges erachte ich es dem für notwendig, auch alle, d. h. die Bewohner der Insel Tsingtau und deren Dependenz, zu ermahnen, sich ruhig gegen die deutschen Truppen zu verhalten, nicht auf die Worte „die deutsche und freizügige Elemente zu hören, um Störungen hervorzurufen. Unthatsache ist, daß Deutschland und China stets Freunde gewesen sind und in Frieden gelebt haben; früher, als China mit Japan Krieg führte, gebrauchte Deutschland alle seine Kräfte, um China aus seiner schmerzlichen Lage zu helfen. China will mir untere Freundschaft als ein Nachbarschaft ansehen. Wir sind hier nicht als Feinde Chinas, und ihr braucht uns deshalb nicht mit Verdacht zu begreifen. Es wird überdies die Pflicht der deutschen Duziere sein, die sich dem Geleze unterwerfenden Bewohner dieses Platzes zu beschützen, um so den Frieden aufrecht zu erhalten.“

Sollte es aber unzufriedene Individuen geben, die den Versuch machen, Störungen hervorzurufen, so werden sie nach dem chinesischen Geleze bestraft, das heißt enthauptet werden. Weiter sollte man deutsche Unterthanen ermahnen, so werden die Körper nach deutschen Kriegsgesetz bestraft werden (das heißt erschossen). Ich erachte es demnach für meine Pflicht, euch alle zu ermahnen, nicht den Frieden zu brechen oder sich gegen Maßnahmen, welche die deutschen Behörden in Zukunft vorzunehmen beabsichtigen (1), aufzulehnen. Zieht die Lage der Sache in Betracht, und ihr werdet finden, daß wir zu irgend etwas um zu widerstehen. Ihr werdet nicht nur finden, daß euch daraus kein Vorteil erwachsen kann, sondern es wird euch einleuchten, daß ihr euch selbst ins Unglück stürzen würdet.

Weiter, wisset denn, daß dort, wo deutsche Truppen im Lager liegen, es chinesische Beamten der ersten (1) (1) sein müssen, deren gewöhnliche Pflicht nachzugehen. Sollten die chinesischen Beamten aber in Zukunft von ihren Vorgesetzten Befehle erhalten, die anzuführen nicht in ihrer Macht ist, so sollen sie die Umstände dem deutschen Gouverneur, dem General Tschu oder dem Brigadengeneral, mitteilen. Was den Anfall von Verlast von Land von jetzt ab anbelangt, so muß man damit verfahren, wie gewöhnlich, zuerst die Erlaubnis des Gouverneurs einholen. Wägen alle dem Obigen Gehorsam leisten. Das ist deutlich und deutlich gesprochen. Die Chinamänner sind zu schwach. Sie dürfen nicht widerstehen dem „Freunde“, eine Art Erbsünde, sonst ist es ihr Unglück: entweder wird das Gericht chinesisch zubereitet und aufgetragen (entweder oder nach deutscher Manier (erschossen)). Da wird die Wahl zur Qual werden. Der Deutsche macht das Gesetz, er entscheidet alles.

Also ist die Ermordung der katholischen Missionare (das was längst ein offenes Geheimnis) ein Vorwand. Es handelt sich um eine Flottenaktion als Stützpunkt für eine unabsehbare, uferlose Weltpolitik. Das Chinaabenteuer fängt nun erst an. Werden die Populmänner das ruhig mit

Ich weiß ja, alle von Euch trifft dieser Vorwurf nicht.  
Doch ein großer Teil verdammt ihre feine Pflicht.

Doch Ihr die Reime lest in Euren Vereinen.  
Ja, Genossen, das thut es noch nicht alleine!  
Wer mancher von Euch ist in der Lage,  
Sie selbst zu kaufen, das ist keine Frage.  
Doch er will die paar Groschen nicht einmal wagen:  
Das ist eine Schande, ich muß es Euch sagen!  
Und laßt es nicht einer, in Teufels Namen,  
So halten's mehrere eben zusammen;  
Ein jeder trage nach Kräften bei.  
Auch unter Würdigen die Auflage sei.  
Laßt die Groschen nicht über die Lippen hindern.  
Laßt Eure Blätter und nicht die Lippen!  
Und wer in dem Bunde sich nicht getroffen,  
Der möge sich bessern, ich will es hoffen.

Doch meine lieben Genossen, zum Schluß  
Eine Frage ich an Euch noch richten muß:  
Wie sieht es denn, ehrlich gefanden, zu Haus,  
Im Schöße Eurer Familien aus?  
Ist Euch mit offen'm Munde schämlich,  
Wenn ich Euch frage: Wie sieht's mit den Frauen?  
Auch lege ich es auf's Herz Euch nicht minder:  
Gehet zu Genossen Euer Kinder!  
Nicht wir allein solln der Sache dienen.  
Des Volkes Zukunft, sie liegt in Euren Händen.  
Ergehen auch andere hier ger zu Knechten.  
Seid ihnen ein Beispiel, lehrt selbst nach dem Redten.  
Propagator alle, hebt eich Euch bei;  
Damit die Zukunft unser sei!

Wenn sie nicht mit Hinterlist kämpfen, wo ihnen  
Waffengewalt nicht zu Gebote steht. Die kospische Waffepartie kann doch noch sehr übel ablaufen.

### Ueber die chinesischen Verhältnisse äußerte sich der von einem amerikanischen Zeitungsschreiber ausgeforderte Visiting Visiting Visiting u. a.:

Es giebt in jedem Lande Orte, wo Selektioist herrscht. Nach einem solchen Orte in Schantung begaben sich die deutschen Missionare, obwohl sie wußten, daß die Einwohner selbst oft Opfer von Banditen werden. Unzufriedenheit hat China sich nach nicht von den Folgen des letzten Krieges erholt, und es befiel einer Periode des Friedens, um die jüngst begonnenen Reformen durchzuführen. In den letzten Jahren sind die Chinesen dazu gelangt, die Länder des Westens als noch höhere Kultur in Ungerechtheit, denn in Bezug auf das Leben zu betrachten. Es ist gerecht, uns zu unterrichten, während wir uns bemühen, aus dem Jangze unferer alten Zivilisation herauszukommen und während tiefster Verbesserung und Fortschritte gemacht werden? Soll ein Angriff auf die Küsten Chinas erfolgen und sein Gebiet besetzt werden wegen eines Ereignisses, das alle westlichen Länder durch Geschehen, nicht durch den Krieg regeln würden? Denn unermessliche Anwesenheit (Ermordung der deutschen Missionare), bei meine Regierung bebaut, wird wohl Genugthuung folgen. Unter Beachtung ist unser Gebiet unverletzt zu erhalten, was es zu besitzen, da ein Feld gleichmäßig offen ist für alle Länder zur Entfaltung des Handels. Das klinge gar nicht chinesisch, sondern . . . sehr vernünftig.

Was England und Frankreich zu unserer Kauf- oder Pachtgeschäft in O-Haien tun werden, bleibt abzuwarten. Was sie sagen, ist zunächst nicht übermäßig tröstlich. Englische Blätter: erwarten von dem Leiter der englischen Politik nicht weniger, als daß er neben dem deutschen Schiff in Kiao-tschou englische Schiffe ankern läßt, wie solche bereits neben der russischen Flotte in Port Arthur ankern.

Frankreich hat Appetit auf die sehr fruchtbare Insel Tsingtau, im französischen Hinterland, gerade gegenüber liegt, und möchte sie hinterzuden, wie Deutschland Kiao-tschou. Ein Glück für China, daß die drei hungarischen Freunde sich gegenseitig nichts gönnen.

Merkwürdig münzelt man von einer Regelung dieser Verpeilung des Chinamannes auf einer internationalen Konferenz. Als Der nennt man . . . Moskau. Venedig! Der Populmänn Georg Viebling, der seiner Zeit wegen eines thätlichen Angriffs auf den Waffensmeister Max Boewengard zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt wurde und dann nach Amerika ausbrach, ist, wie er dem Berliner Tageblatt aus Algier mittel, vom Kaiser durch Umwandlung der verhängten Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe von 500 M. begnadigt worden.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Mannheim der französische Dorothe eines Gafhofes, Tichtrret, der bei einem Wortstreit in der Küche über den Kaiser eine sinnlose Bemerkung hatte fallen lassen, zu dem gemeinen Strafmaß von zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

### Zusland.

Dänemark. Die Finanzkommission des Folketing (Volksparlament) erstattete ihren Bericht, der einen durchaus friedlichen Charakter trägt. In allen wesentlichen Punkten der Staats behalt Einigkeit, nur im Militäraus betreffen zwischen der Linken Mehrheit und der Rechten Differenzen im Betrage von 300 000 Kronen, während allein das sozialdemokratische Mitglied der Kommission noch weitere Herabsetzungen beantragt. Die gesamte Kommission beantragt, in der Regierungsvorlage die Position von 79 000 Kronen für die Anlage einiger Küstenbefestigungen auf Seeland zu streichen.

Italien. Am Donnerstag lag es in der schönsten, über 100 000 Einwohner zählenden Stadt Syllien's, Catania, zu einem förmlichen Straßenkampf zwischen den beiden Parteien, die sich dort wegen der Frage der Straßenanlange gebildet haben. Unter Führung einer Waffhande zog zunächst trotz des Verbotes der Polizei die Partei durch die Straßen, die für die deutsche Industrie kämpft. Bald darauf erschienen die Freunde der französischen Firma, die sich um den Bau bewirbt, vor dem Rathaus, und dort gerieten beide Parteien aneinander.

Auch im Städtchen Simlana der holländischen Provinz Giengen fanden wiederholt Unruhen statt. Diese Provinz ist am schiedlichsten gestellt von allen Provinzen der Insel, sowohl in moralischer wie materieller Beziehung. Bei Hoch und Niedrig nichts als die Schmutzgeruchgebundene Miasma und Canoria, Raster, frische Ausbreitungen. Die Richter sind bestrebt, die Behörden künftlich. Ein Verweis dafür ist, daß die Familien der 140 Opfer der Katastrophe in Capellewert von Wintina sieben Jahre warten mußten, bis sie die staatlich dem Eigentümer auferlegte Unterstützung (1) erhielten. Im Jahr 1893 zeigte das Gefängnis von Giengen, das nur für 375 Gefangene berechnet war, 427 Inhafteten. Auch jetzt noch arbeiten Strafzammer und Schwimmbad permanent das ganze Jahr hindurch, und doch können sie nicht alle Fälle aufnehmen, und die Angeklagten müssen oft zwei bis drei Jahre auf ihre Aburteilung warten.

Zu einem Weg von 44 Kilometern braucht die Post zehn Stunden; denn man muß vorwärts fahren, der Briganten wegen, und man muß auch Rücksicht nehmen auf die eskortierenden Carabinieri (Polizisten).

Von dem Eindringen in Siciliana und von der Annäherung des Feindes, Baron Anelli, dem die ganze Gegend gehört und der, wie ein Ritter des Mittelalters, geschützt von seinen bewaffneten und berittenen Knappen (Bravi) von seiner festen Burg aus jede Rebellion (1) unterdrückt, sind eine Menge von Erzählungen im Umlauf. Eines Tages kauft ein Bauer von dem Agenten des Barons trocken Nöhren. Er prüft sie und findet, daß sie schlecht sind. Er beschwert sich. Darauf läßt der Baron den Bauer rufen und schickt ihn eine Schale in eine Schiene ein, gefüllt mit trockenen Nöhren. Nach der Probezeit erweist der Bauer noch und fragt, ob ihn die Nöhren geschmeckt hätten. Der Bauer läßt nun deren keine Qualität, er darf den Herrn Baron noch um Bezeigung bitten für die Vermeidung seiner Hülsenfrucht und dann wird er freigelassen. Warum der Bauer nicht gefügt habe, fragt man. „Ja ich für denn toll?“ ist die Antwort. „Der Baron ist doch souverän, hat Verbindungen in Palermo und Rom und steht auf die Befehle. So geht es zum Beispiel in ganz Siciliana nur, was der Baron Anelli will, und seine Anhänger erlauben sich unter keinem Schutze kein Unehre.“ Und wie es in Siciliana ist, so ist es überall. Die herrschende Partei im Orte unterdrückt die Feinde, der Bürgermeister steht bei der Ermöglichung des Viehstandes der Freunde nur den zehnten Teil und bei der der Gegner sieht er fünfzehn Prozente gibt es nicht. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, wenn die unterdrückten, rechtlosen Bauern von Zeit zu Zeit in einem Anfall von Wut eine Revolte versuchen.

### Soziales.

Eine vollständige Zusammenstellung der ortsbildlichen Tageslöhne gewöhnlicher Tagelöhner ist von Kaiser Stanislaus im Jahre nach dem Tode vom 10. Dez. 1897 publiziert worden. Die Zusammenstellung erstreckt sich auf ganz Deutschland. Sowie darin Änderungen zeigen die bisherigen Sätze enthalten sind, treten sie sechs Monate nach der Veröffentlichung, also Anfang Juli d. J. in Kraft.

Ueberblickt man die Zusammenstellung, so fällt sofort der Gegensatz in den Löhnen zwischen den mehr industriellen und den mehr landwirtschaftlichen Bezirken auf. Nur der oberste, doch auch zu einem guten Teile auf die Industrie angewiesene Bezirk hat im Verhältnis zu den westlichen Industrieregionen niedrige Löhne. So, der Regierungsbereich Döppeln in, so viel ich übersehen läßt, der einzige Bezirk, wo der ortsbildliche Tagelöhner für männliche erwachsene Arbeiter an einzelnen Stellen noch unter 1 Mark täglich beträgt. Für die männlichen erwachsenen Arbeiter weisen auch die Provinzen Ost, West, Preußen, Polen und Bommern höhere Sätze auf. Dagegen bilden die niedrigen für die jugendlichen Arbeiter im Regierungsbereich Königsberg vornehmlich, wo für solche Arbeiter männlichen Geschlechts an einzelnen Stellen 40 Pf. und für solche weiblichen Geschlechts 30 Pfennige für den Tag bezeichnet sind. Man würde aber irren, anzunehmen, daß die hauptsächlich industriellen Bezirke die höchsten ortsbildlichen Löhne verdienen. Der Handel ist hier die Ausnahme. Die höchsten Löhne verdienen wohl Bremerhaven mit 3 M. für männliche, 2 M. für weibliche erwachsene Arbeiter, 1.20 M. für männliche und 1 M. für weibliche jugendliche Arbeiter. Den 3 M. Satz für männliche erwachsene Arbeiter weisen auch noch Hamburg, Bremen, Bergedorf und Altona auf. Der Stadtkreis Berlin flauert in der Zusammenstellung mit 2.70 M. für männliche, 1.50 M. für weibliche erwachsene und 1.30 M. für männliche, 1 M. für weibliche jugendliche Arbeiter. Der Tagelöhner für erwachsene männliche Arbeiter ist danach in der neuen Zusammenstellung um 0.30 M. erhöht worden. Eine weitere bemerkenswerte Erscheinung ist schließlich die, daß die in der Höhe große Städte gelegenen Orte fast stets dieselben ortsbildlichen Tageslöhne haben, wie die großen Städte selbst.

### Zum Jubiläum des Thermometers.

Es giebt wohl kaum ein zweites physikalisches Instrument, das so unzähligen wissenschaftlichen, technischen und industriellen Zwecken dienbar gemacht wurde und für den täglichen Gebrauch des bürgerlichen Lebens nahezu unentbehrlich geworden ist, wie das Thermometer. Nachdem das Jahr 1897 zu Ende gegangen, muß man sich daran erinnern, daß gerade 300 Jahre verfloßen sind, seit es zuerst das Thermometer schenkte, da er im Jahre 1597 das erste thermometrische Instrument verfertigte.

Welche Kunst treibt das erste unvollkommene Thermoskop (Wärmezähler) — denn Thermometer (Wärmemesser) konnte man es nicht nennen — Galilei von unseren modernen Thermometern, etwa den feinen ärztlichen Instrumenten, welche Fiebergrade mit Deutlichkeit ablesen lassen, oder von den neuesten Normalthermometern aus Zinnblech Glas für die genauesten wissenschaftlichen Studien! Es ist, als wolle man die geriebene Schwefelugel des Magdeburger

Bürgermeisters v. Guericke mit den heutigen dynamo-elektrischen Lichtmaschinen vergleichen.

Man pflegt bei Besprechung der Geschichte der Erfindungen bis auf die Leistungen des Altertums zurückzugreifen. Deshalb sei erwähnt, daß Hero von Alexandria — jener griechische Physiker, der etwa 100 Jahre vor unser Zeitrechnung einen Spiegelapparat für „Feuererscheinungen“ und den bekannten, nach ihm benannten Heronsball erfand — die Ausdehnung der Luft durch die Wärme bereits kannte. Diele auch der Wirkung der älteren Thermometer zu Grunde liegende Tatsache verwertete er in seiner Art, indem er, dem Gesetze seiner Zeit folgend, verschiedene Kunststücke damit ausführte. Auf einem Altare wurde zum Beispiel Feuer entzündet und durch die Erwärmung der Luft in einer Kugel strömte Wasser in ein Gefäß, welches durch sein natürliches Gewicht die Thür des Tempels öffnete. Wieder schloß das Feuer auf dem Altare, so schloß sich die Thür wieder ebenso geheimnisvoll. (1) Zur Vorgeschichte des Thermometers zählen auch die Versuche Dreobels. Dreobel von Altkar, der in Holland und Deutschland zu Beginn des 17. Jahrhunderts im Aufsteigen Laufenbühnen starb, wurde von dem deutschen Kaiser Ferdinand II. (der 1634 den Wallenstein ermordete) an seinen Hof berufen und mit dem Unterrichte der kaiserlichen Prinzen betraut. Während der Unruhen des Jahres 1620 von den Truppen des Kurfürsten Friedrich V. gefangen genommen und seines Vermögens beraubt, floh er, wieder frei gelassen, an den Hof Jakobs I., des Sohnes der unglücklichen Maria Stuart, nach England, wo er starb. Dieser Mann besaß mannigfache Kenntnisse. So füllte er unter anderem eine leere Retorte mit Wasser dadurch, daß er deren Wandung unter das Wasser hielt und dann von oben erhitzte. Die Luft trat in Blasenform aus der Retorte und während der Abkühlung drang das Wasser in dieselbe.

Nur mit Unrecht schreibt man Dreobel die Erfindung des Thermometers und des zusammengesetzten Mikroskops zu. Der Mann dieser Erfindungen gebürt einem viel Größeren im Reich des Wissens: Galilei (geb. 1642). Schon der Mailänder Doria, der Erfinder der bekanntlich einen wichtigen Bestandteil eines jeden photographischen Apparates bildenden Dunkelkammer, beschrieb ein ähnliches Experiment; er bestimmte sogar den Grad der Ausdehnung der Luft, indem er die Grenze des Luftstromes vor und nach der Erhitzung durch einen Strich bezeichnete. Doch diente er ebensoviele wie Dreobel und der aus der Geschichte der Dreobelwägen bekannte französische Gelehrte Salomon de Caus (geb. 1620) an die Konstruktion eines Wärmezeigers.

In der That scheint erst Galilei den glücklichen Gedanken gehabt zu haben, die Menge der Luft als Merkmal ihres Wärmezustandes zu benutzen und auf diese Weise ein Luftthermo bezw. Luftthermometer zu konstruieren. Wahrscheinlich war Galilei's Erfindung eine Frucht des Studiums der Werke Heros, mit dem er sich damals beschäftigte. Sicher ist, daß er im Jahre 1608, also lange vor den Ansprüchen anderer auf diese Erfindung, die Wirkung seines neuen Instrumentes dem Vater Castelli zeigte, und der vertraute Freund Galilei's, den Venetianer Saverio, später Beobachtungen mit einem Galileischen Thermometer anstellte.

Galilei's erstes Thermometer bestand aus einer offenen Glasröhre mit einer Kugel daran. Es enthielt nicht Quecksilber oder Weingeist, sondern bloß Luft, die durch einen in der Nähe befindlichen Wassertröpfchen von der äußeren Luft abgeperrt war. Der Leiter (Stala) dieses Thermometers war ein ganz willkürlicher, da die Angabe des Instrumentes nicht bloß von der Temperatur, sondern auch von den Schwankungen des Luftdruckes abhängig war.

In der Galileischen oder einer kaum viel verbesserten Form übernahm das Thermometer die benützte „Accademia del Cimento“ in Florenz, mit deren Geschichte nunmehr die weitere Entwicklung dieses aller Welt nützlichen Instrumentes verknüpft blieb. Dem Großherzog Ferdinand II., dem Protector dieser Akademie, ver dankt man die Vervollständigung des Galileischen Thermometers.

Er füllte die von der Hand eines geschickten Florentiner Glasbläfers unbekanntem Namens verfertigten Thermometer mit gefärbtem Weingeist und brachte die Stala unmittelbar auf dem Rohr an, wie es noch jetzt bei seinen Instrumenten geschieht. Allerdings besaß die Stala dieser alten Florentiner Thermometer, denen manche unserer Leser hier und da in Museen und Sammlungen gewiß begegnet sind, keine eingetauchte oder mit dem Diamanten eingedrückte Striche, sondern die einzelnen Grade waren durch gelblich angezeichnete dunkle Glasstrichen bezeichnet, deren jedes 3 hute aus vierzehn Emailen war.

An meisten untereinander sich diese Vorformen unserer heutigen Thermometer von den gegenwärtigen Wärmemessern auch die Einteilung ihrer Stala. Jedem ganz willkürliche Stala hatte nämlich 50, hier und da 60, 70 oder 100, ja sogar 300 bis 400 Grade. Doch unter solchen Umständen die Angaben verschiedener Instrumente mit einander absolut nicht vergleichbar waren, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Wollten wir die fernere Entwicklungsgeschichte dieses nützlichen Instrumentes schildern, so müßten wir hervorheben, daß erst zu Ende des 17. Jahrhunderts der Schmelzpunkt des Quecksilbers und der Siedepunkt des Wassers als Fixpunkte einmündig wurden und daß der Schwede Celsius (geb. 1744) den Abstand dieser beiden Punkte der Stala (Fundamentalphunkt) in 100 Grade teilte, doch merkwürdigerweise den Siedepunkt mit Null und den Schmelzpunkt mit 100 bezeichnete. Erst später wurde diese Zählrichtung umgekehrt.

Schon lange vor Celsius im Jahre 1714 konstruierte der Deutsche Fahrenheit (geb. 1688 in Danzig) die ersten genauen Weingeistthermometer, und indem er dann an Stelle des Weinweines das Quecksilber setzte, schuf er das heute gebräuchlichste Thermometer. Jedoch tritete er den Fundamentalphunkt in 180 Grade und setzte in dem Glauben, negative Grade vermeiden zu können, seinen Nullpunkt noch 32 Grade unter den Eispunkt.

Während das hundertteilige Thermometer meist wissenschaftlichen und technischen Zwecken dient und auch die meteorologischen Berichte die Temperaturen ausschließlich in Celsiusgraden angeben, behauptet in unserer Wohnung das achtzig-

teilige Thermometer des Franzosen Réaumur (gest. 1757) noch immer seinen Platz.

Vielleicht gelingt es unserer nach Vereinfachung und Vereinerlichung aller Unterchiede strebenden Zeit doch noch, das hundertteilige Thermometer ebenso zur alleinigen Herrschaft zu bringen, wie dies schon längst mit dem metrischen Maß und Gewicht geschehen ist. Wie oft hat es schon zu Mißverständnissen geführt, daß Temperaturangaben bald nach der einen, bald nach der andern Stala gemacht wurden und man das Umrechnungsverhältnis nicht sofort im Gedächtnis hatte.

### Arbeiterbewegung.

Unter der Bezeichnung der Jakob-Grube in Groß-Broncke (Städtchen) ist wegen der überlangen Arbeitszeit ein Streik ausbrochen.

Infolge bestehender Differenzen und vorgemerkter Abzehrung eines Kollegen bei der Firma Hb. Swidersky, Wolpenfabrik und Eisenhütte in Leipzig, Blagow, wird ein Streik ausbrochen. Nach dem Abgänger der Grubenboten geht man in Bergmannsteine die Arbeit, auf den Grubenboten hebt man in ganz fauler Zeit die Arbeit niederzuliegen, weil die Verwaltungen die achtstündige Schicht nicht einführen will. — Auf den Gottesberger Gruben besteht die achtstündige Schicht schon seit vorigem Herbst und demnach sich sehr gut.

### Bericht über die Tätigkeit des Gewerkschaftskartells im Jahre 1897.

(Stala.)

Der Kassenbericht zeigt folgendes Bild:

Einnahme:	
Beitrag am 1. Jan. 1897	57.80 M.
Wäglerbeiträge im ersten Halbjahr	110. —
Wäglerbeiträge im zweiten Halbjahr	198. —
Uberschüsse von Streikmanuten zc.	165.21
Durch Verammlungen	77.40
Für die Hamburger Hofenarbeiter	1611. —
Für die englischen Maschinenbauer	710.10
Für die Westfälischer Schuttmacher	1125. —
<b>4052.50 M.</b>	
Ausgabe:	
Für Agitation zc. im ersten Halbjahr	149.45 M.
Für Agitation zc. im zweiten Halbjahr	88.30
Für die Gewerkschaftsboten	117.65
Für die Westfälischer Schuttmacher	1125. —
Für die Hamburger Hofenarbeiter	1611. —
Für die englischen Maschinenbauer	710.10
<b>3801.50 M.</b>	
Einnahme	4052.50 M.
Ausgabe	3801.50
Kassenbestand	251.00 M.
Rückständige Beiträge	92. —
	343.00 M.

Da die Rechnung von den Revisoren geprüft und für richtig befunden worden war, sprach die Verammlung die Entlastung des Kassierers aus.

Zur Erleichterung der Berichterstattung wird jedem Kartellmitglied ein Abzug der im Volksblatt veröffentlichten Berichte über die Kartellthätigkeit eingehändig. Diese Einrichtung hat sich recht gut bewährt. — An die Gewerkschaftsinspektoren sind seitens des Kartellvorsitzenden mehrere Anzeigen über gegenwärtige Zustände in Fabriken erstattet worden.

Bei der Neuwahl des Gesamtvorstands mittels Stimmzettel wurden die 6 Ehrenten Vorsitzendenmitglieder mit großen Mehrheiten wiedergewählt. Nur an Stelle des an einem Betriebsausfall darnieder liegenden Gnossen Gramann mußte ein anderer Schriftführer gewählt werden. Dem Vorstande gehören somit an:

- Verstatter Thiele, erster Vorsitzender,
- Walter Emmer, zweiter Vorsitzender,
- Schneiderschreiber Rau, Kassierer,
- Walter Heyn, erster Schriftführer,
- Walter Schumann, zweiter Schriftführer.

Durch Altkameration wurde darauf die Genossen Schade, Mendorf und Kahlhardt zu Revisoren gewählt.

Bei Festlegung des Arbeitsplanes für das neue Jahr wurden ins Auge gefaßt: 1. Ausnützung der gewerkschaftlichen Organisation durch Bildung von Gewerkschaften für die noch nicht organisierten Betriebe; 2. Gründung einer zentralen Gewerkschaftsbehörde bzw. eines Arbeiter-Sekretariats; 3. Zentralisierung der Kassenkassen; 4. Beteiligung der gewerkschaftlichen Bibliotheken; 5. Ausdehnung des Gewerkschafts auf die umliegenden Industrieorte.

Zum zweiten Punkte sah seitens der Walter folgender Antrag vor:

Das Gewerkschaftskartell wolle beschließen: Zum Zwecke der Erreichung einer zentralen Gewerkschaftsbehörde für alle Organisationen oder eines Arbeiter-Sekretariats wird eine Kommission gewählt, welche einen entsprechenden Entwurf ausarbeitet und diesen den einzelnen Gewerkschaften zur Bestätigung ausstellt. Die endgültige Beschlussfassung liegt dem Kartell ob.

Die Kommission soll aus 7 Mann, möglichst aus verschiedenen Betrieben, zusammengesetzt sein.

Beim einstimmigen Annahme dieses Antrages wurden in die Kommission gewählt die Genossen Emmer, Heyn, Lepig, Schade, Biolatti, Billan und Kahlische.

Betreffs Beschlüßung der Kassenkassen ist in der Ortskassenkassen der Walter bereits eine Kommission gewählt worden, welche Erhebungen anstellen soll. In der nächsten allgemeinen öffentlichen Gewerkschafts-Verammlung soll über das Kassenkassenwesen referiert werden.

Besetzung:

Bäder	1	Aderarbeiter	—
Bau u. Erdbarbeiter	2	Metallarbeiter	2
Buchbinder	2	Reichsboten u. Feiger	1
Bildhauer	2	Rauher	2
Bühner	2	Wäcker	1
Drucker	2	Wäcker	1
Dachdecker	1	Schloffer u. Dreher	—
Fornier	2	Stenarbeiter	1
Fornenbauer	2	Schubmacher	1
Fabrikarbeiter	2	Schneider	2
Galer	1	Schiffbau	2
Gruben Arbeiter	—	Schmiede	2
Hausdiener	1	Steinleger	1
Holzarbeiter	2	Zahlarbeiter	2
Kesselschmiede	2	Zapfger	1
Klempner	2	Zapfger	1
Küchner	—	Zugarbeiter	2
Kupferschmiede	—	Zimmerer	2





